

POTENZIAL WACHRÜTTELN

Ehret & Springmann: Ein neues Büro für Kunst und Kultur in Freiburg

Zwei Freiburger Kulturschaffende tun sich zusammen: Der eine, Henrik Springmann, ist in hell erleuchteten Räumen als Galerist und Kunsthändler aktiv. Der andere, Jan Ehret, nennt als DJ und Chef des Klub Kamikaze das Nachtleben sein Zuhause. Nach jahrelangem „Nebeneinanderherwerkeln“, ohne den anderen zu kennen, haben sie nun das Büro für Kunst und Kultur gegründet. Mit dem Ziel, Party und Kunst zu vermischen. Anders ausgedrückt: ein besonderes Großstadtflair nach Freiburg zu bringen.

Es ist ein kleiner Hinterhof, der die Galerie Springmann in der Schusterstraße mit dem Wintergarten verbindet. Drinnen hängen Bilder des weltweit bekannten Urban Art-Künstlerduos Herakut, originale Radierungen von Janosch und Arbeiten des bekannten Offenburger Künstlers Stefan Strumbel –



In Aufbruchstimmung: Henrik Springmann (l.) und Jan Ehret.

Gegenwartskunst. Draußen sind die Gartenmöbel in die Jahre gekommen.

Der Tisch, an dem die beiden frischen Geschäftspartner sitzen, steht schräg. Der 46-jährige Springmann und der 32-jährige Ehret haben etwas Verwegenes. Das Hemd unter Springmanns Blazer ist locker aufgeknöpft. Ehret trägt komplett schwarz, Dreitagebart und

ein Kettchen ums Handgelenk. Erst seit einem halben Jahr kennen sie sich, seit ein paar Wochen arbeiten sie zusammen. „Wir haben jahrelang in der Stadt nebeneinander hergewerkelt, aber wussten nicht, wer der andere ist“, erzählt Springmann. „Als wir uns getroffen haben, war schnell klar, dass wir etwas zusammen machen wollen“, sagt Ehret. Das Ergebnis ist das Büro für Kunst und Kultur.

„Ich kann Synergien schaffen, auch hier“, ist sich Springmann sicher. Der Freiburger Galerist hat auch in Düsseldorf eine große Galerie und dadurch vor allem in der Urban Art-Szene gute Kontakte. Ein gutes Beispiel ist aktuell Herakut, die Ausstellungseröffnung im September haben sie mit einer Party in der Mensa verknüpft: Das war die zweite Veranstaltung des neuen Duos, nachdem sie im Sommer Janosch hierher geholt hatten. „In einer Galerie kann man so was nicht machen. Hier wird nur präsentiert und im besten Fall verkauft, da kann man keine Querverbindungen reinbringen“, sagt Springmann. Genau solche in einem speziellen Ambiente herzustellen, schwebt den beiden vor. Sie sind in Aufbruchstimmung. „Genau wie die ganz Kulturszene hier“, findet Springmann, „die offene Haltung gegenüber neuer Kunst war noch nie so groß wie gerade jetzt.“

Jetzt suchen sie einen festen Ort für ihre Veranstaltungen. Einen Raum für Dialoge, in dem lokale und weltberühmte Urban-Art-Künstler arbeiten können. „Leute wie Banksy. Den kann ich hierher holen. So etwas hat Freiburg noch nie gesehen“, sagt Springmann. Er klingt euphorisch. „Freiburg hat das Potenzial für besondere Veranstaltungen“, sagt Ehret. Gemeinsam wollen sie es wachrütteln. **Daniel Weber**

HAARE FÄRZEN FÜR ANSPRUCHSVOLLE

Der Bad Krozinger Hairclub erhält die Auszeichnung „ColorExpert“

Der Alptraum für Menschen, die Wert auf ihr Äußeres legen: Ein Blick in den Spiegel beim Friseur und die Haare haben die absolut falsche Farbe. Bei einer Tönung oder Färbung kann manches schief laufen. Auf Nummer sicher geht, wer sich dem Team des „Hairclub“ in Bad Krozingen anvertraut. Denn der wurde jüngst vom Weltkonzern L'Oréal mit der Auszeichnung „ColorExpert“ ausgezeichnet.

„Haare lassen sich beim Neufärben nicht wie ein Auto auf die Grundierung runterschleifen, da ist es durchaus eine Kunst, den richtigen Farbton zu treffen“, betont Hairclub-Geschäftsführer Sven Cramer. Die sieben Mitarbeiterinnen an der Basler Straße haben alle Farbspezialschulungen be-

sucht und das „Diplom of Color“ erhalten. Dabei werden vor allem auch für Friseure schwierige Themen wie bestimmte Strähnentechniken oder spezielle Blond- und Farbtöne besprochen.

Unternehmen, bei denen mindestens ein Mitarbeiter ein solches Diplom hat, und die sich in der Farbgebung besonders bewähren, werden von L'Oréal als „ColorExpert“ geadelt. „Man kann sagen, dass wir auf dem absolut besten Level arbeiten“, versichert Cramer, „anspruchsvolle Kunden kommen zu uns.“ **chilli**

Hairclub Bad Krozingen

Basler Straße 44, Tel.: 07633- 9232817

Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 9 bis 18.30 Uhr, Sa. 9 bis 15 Uhr

DER BALL, BEI DEM DIE FUNKEN SPRÜHEN

Freiburg tanzt beim 42. Freiburger Presseball

Kurz vor Toreöffnung des Freiburger Presseballs herrschte bereits Großalarm vor dem roten Teppich des Freiburger Konzerthauses. Ein alarmierter Feuermelder in der Konzerthausgarage ließ die Feuerwehr mit Martinshorn, Blaulicht und vier Einsatzfahrzeugen anrücken – Fehlalarm! Die Funken sprühten gleichwohl – Glanz, Glamour und Haute Couture dominierten das rauschende Fest.

Die Blitzlichtsalven der vielzähligen Fotografen quittierten die Ballgäste mit strahlendem Lächeln. Wenn die Badische Zeitung zum alljährlichen Presseball lädt, treffen Medienmacher auf Politikprominenz, Persönlichkeiten aus Kultur auf Sportgrößen und Stars auf Sternchen – der Freiburger Presseball ist die längste Nacht des Jahres und das gesellschaftliche Ereignis in Südbaden.

Unter die 1400 Ballgäste mischten sich Oberbürgermeister und Schirmherr Dieter Salomon mit Gattin Helen, SPD-Fraktionsvize Gernot Erler mit Partnerin Marion Jegal, Sparkassen-Vorstand Horst Kary und Anette Brunner, Europapark-Chef Roland Mack mit Frau Marianne und Mercedes-Niederlassungsleiter Volker Speck nebst Gattin Claudia. Natürlich waren auch Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach und Finanzdezernent Otto Neideck mit Ehefrauen zugegen. Ballpremiere feierte das frisch getraute Ehepaar Frank und Evgeniya Scherer. Für den Landrat der Ortenau und seine hübsche Frau war es der erste Presseball. Ballblessur zeigte SC-Kapitän Heiko Butscher mit Pflaster auf der Nase – der 31-Jährige erlitt drei Tage zuvor einen Nasenbeinbruch.

Bewährte Ballroutine demonstrierte Gastgeber und BZ-Herausgeber Christian Hodeige, dessen blaugemusterte Fliege den gleichen Ton hatte wie die Robe seiner Frau Regine. Launige Worte fand Salomon in seiner Eröffnungsrede. „Genießen Sie den Abend“, rief er den Gästen zu und lieferte die Begründung gleich hinterher – „weil immer alle da sind!“ 1400 begeisterte Ballgäste waren es in diesem Jahr, die ausgezeichnete Artistikshows genossen und zu Klängen des Pepe Lienhard Orchesters gediegen im Rolf-Böhme-Saal schwofen. Während DJ Rainer Trüby im runden Club bis in die frühen Morgenstunden für frische Sounds sorgte, brach im Foyer zuvor das wilde Tanzfieber aus. „The Wright Thing“ brachte die Menge mit ihren feurigen Rhythmen dermaßen zum Kochen, dass ein erneuter Auftritt der Löschkarawane nicht überrascht hätte.

Kai Hockenjos

Dem Keidel ging ein Licht auf

10,3 MILLIONEN EURO STECKTE DIE FKB IN DIE ZUKUNFT DES THERMALBADS



Ein 32 Jahre altes Bad in neuem und glänzendem Gewande: Auch die Bademeister im größten Thermalbad Südwestdeutschlands, im Keidel-Bad in St. Georgen, haben jetzt mehr Spaß an der Arbeit: Sie können die Badenden im Hauptbecken dank neuer Technik nun in die Runde fahren lassen.

Fotos: © Sacker Architekten

Großer Auftrieb herrschte unlängst bei der Wiedereröffnung des neuen alten Keidel-Mineral-Thermalbads: Da war der neue grüne Tourismusminister Alexander Bonde bei seinem Heimspiel in St. Georgen, der grüne Oberbürgermeister Dieter Salomon, natürlich Ralf Klausmann als Geschäftsführer der badbetreibenden Freiburger Kommunalbauten GmbH (FKB), gut und gerne 60 Interessierte aus dem Freiburger Gemeinderat, von anderen Wellnessbädern und nicht zuletzt einer, der das Ende der 70er Jahre gebaute Bad als verantwortlicher Architekt neu in Szene setzte: Detlef Sacker.

„Es war eine extreme Herausforderung, hier in 18 Monaten bei laufendem Betrieb in einem Kurgebiet eine so große Baustelle zu realisieren“, betonte Sacker. 10,3 Millionen Euro hat die FKB investiert: 2,5 Millionen kamen vom Land aus dem Sonderprogramm „Nachhaltige

Tourismusinfrastruktur“, die gleiche Summe ließ die FKB aus Bordmitteln sprudeln, 5,3 Millionen sind kreditfinanziert.

„Wir hoffen natürlich, dass jetzt sehr viel mehr Menschen als bisher das neue Keidel-Bad nutzen“, sagte Klausmann. Im Schnitt kommen jährlich 420.000 Erholungssuchende ins Bad. Nur jeder Dritte davon wohnt übrigens in Freiburg, mehr als 30.000 reisen eigens aus dem nahen Ausland an – ein Hauptgrund dafür, warum das Land das größte Thermalband Südwestdeutschlands fördert.

Während des Umbaus kamen

derweil nur 380.000 Besucher. Und die waren natürlich nicht alle begeistert von handwerklichen Aktivitäten, die man sonst in einem Thermalbad nicht unbedingt erwartet. Finanziell aber wäre der Schaden durch ein geschlossenes Bad nicht aufzuholen gewesen, meinte



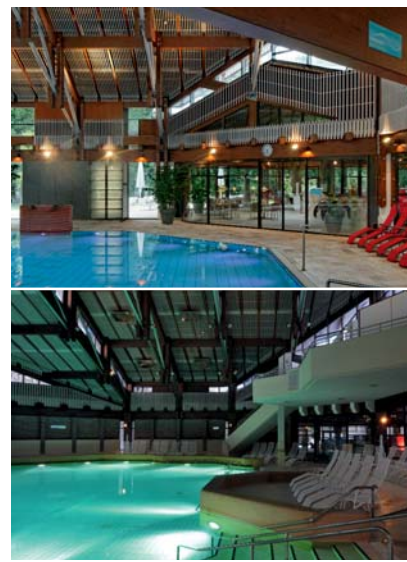


Foto: © FSB

Herausgeputzt: Der Architekt Detlef Sacker hatte bei der Eröffnung mit anschaulichen Bildern den frappanten Unterschied zwischen dem alten (jeweils unten) und dem neuen Bad gezeigt. Und über den freuten sich (von links) auch Dieter Salomon, Alexander Bonde, Rudolf Forcher (Präsident des Heilbäderverbands Baden-Württemberg) und Ralf Klausmann.

Klausmann. Es hätten vier bis fünf Millionen Euro gefehlt.

„Ich bin sicher, dass das neue Bad die Gäste begeistern wird“, glaubt Bonde. „Die Gesundheit ist der Hauptwirtschaftsfaktor hier in der Region, und das moderne Keidelbad ist jetzt aller Ehren wert“, kommentierte Salomon und zeigte vom Restaurant direkt ins Bad – was bisher gar nicht möglich war.

Überhaupt haben die Planer um Sacker neben mehr Barrierefreiheit, mehr Komfort (100 statt 40 Liegenplätze), mehr Spaß (die Bademeister können die Badenden im Hauptbecken in Halle 1 nun im Kreis drehen) und mehr Wellness (drei neue Warmbecken in der Mittelhalle, in der früher das römisch-irische

Dampfbad war) viele neue Sichtbeziehungen und sehr viel Licht ins Keidel gebracht: Und sie haben das Wohlfühlbad energetisch erneuert und eingepackt: Das neue Keidel, übrigens eins von bundesweit nur drei Thermalbädern mit ortsgebundenen Heilmitteln auf städtischer Gemarkung (die anderen stehen in Stuttgart und Aachen), kommt nun mit 40 Prozent der Primärenergie aus und spart damit jährlich mindestens 110.000 Euro und den Ausstoß von 1900 Tonnen Kohlendioxid. So trägt der Umbau – langfristig – auch zum Klimaschutz in Freiburg bei.

Bäder sind Energieverbrauch-Giganten, das Keidelbad verschlang bisher jedes Jahr 5,95 Millionen Kilowattstunden Wärme, die aus-

schließlich durchs Verbrennen von Erdgas erzeugt wurden. Nun liegt der Wärmebedarf noch bei 3,45 Millionen kWh, für die nur noch 18 Prozent Erdgas gebraucht werden, weil eine neue Holzpellettheizung und Wärmepumpen eingebaut werden.

Nach chilli-Informationen verlief der Bau nicht nur bei den Badenden, sondern auch bei manchen Handwerkern nicht immer gänzlich stressfrei. Vielleicht sollte Klausmann den Bauarbeitern gelegentlich eine Freikarte in den Blaumann stecken, denn, wie Minister Bonde richtig sagte: „Ich glaube, dass hier viel Stress abgebaut, abgedadet und abgesaut werden kann.“

Lars Bargmann



KRITIK IN KÜRZE:



EIN BLUMENSTRAUSS AN KÖSTLICHKEITEN

Kais Kostproben: blumencafé

Humberweg 14 | 79111 Freiburg | Tel.: 07642/15 60 50 0 | www.blumencafe.de

☛ **Kochwerk:** Frisch, kreativ, regional ☛ **Service:** Immer zur Stelle ☛ **Euro-Bedarf:** „Überraschungsmenü“: 4-Gänge für 25 Euro ☛ **Summa summarum:** Blühende Freude für Gaumen und Augen: fünf frische Schoten!

* 1 Schote: ranzig, 2 Schoten: durchwachsen, 3 Schoten: engagiert, 4 Schoten: frisch & fein, 5 Schoten: tadellos, 6 Schoten: formidabel

Den Traum, einen Platz zu gestalten, wo kreative Floristik und feine Küche inmitten blumenreicher Dekorationen eine anmutige Atmosphäre ausstrahlen, hat sich Heidi Rammo-Vonderstraß längst erfüllt. Seit 1998 leitet die gelernte Floristin das Blumencafé auf dem Gelände der elterlichen Baumschule in Freiburg-Lehen. Blütenstaub hat der idyllische Ort in dieser Zeit nicht angesetzt, im Gegenteil: Tausendschön blüht die Pracht noch immer im Café-Restaurant und – um im blumenreichen Bild zu bleiben – ein frisches Bukett versprüht seit Kurzem eine neue Küchencrew. Kathrin

Münch und Marco Fuchs, die bereits auf vier Kontinenten ihre Kochkunst vertieften und in der Region mit ihrem kreativen Catering-Unternehmen „The Art of delicious Food“ wohl-schmeckend aufhorchen ließen, verantworten hier nun Pfanne und Herd. Entsprechend erwartungsfroh sind

wir, und als die Bedienung freundlich fragt, ob wir in die Karte sehen oder gleich das „Überraschungsmenü“ (4 Gänge, 25 Euro pro Person) bestellen wollen – das sei neu und stehe noch nicht auf der Karte – bejahen wir rasch.

Zum Start begeistert uns dann eine Sauerkrautsuppe mit Gänseleber (keine Stopfleber!), Tomaten, Petersilien-Pesto und gebratenen Feigen – wunderbar aromatisch! Es folgt ein bunter Blattsalat mit gratiniertem Bio-Ziegenfrischkäse vom Ringlihof in Horben, der köstlich auf der Zunge zergeht. Ebenso fein die Käse-Alternative: Crêpe mit geräuchertem Lachs. Unter dem knackigen Herbstsalat werden wir von einem pikanten Gemüserösti schmackhaft überrascht.

Der nächste Gang ist der zur Terrasse, zwischen duftenden Kräutern und immergrünen Sträuchern lässt sich herrlich neuer Appetit schöpfen. Zurück am Tisch, erreicht uns ein Klassiker: Bœuf Stroganoff, kurz gebratene Rinderfiletspitzen mit Streifen von Paprika, Gewürzgurken, Champignons, dazu hausgemachte Serviettenknödel – rundum gelungen. Aber auch sehr mächtig, deswegen gönnt uns die Küche noch einen Spaziergang, ehe wir mit einem Dessert beschert werden, das Augen wie Gaumen gleichermaßen bezirzt: Der „Ofenschlupfer“ entpuppt sich als Soufflé vom Hefezopf, Croissantgebäck und Rhabarber-Kompott mit einem Vanille-Erdbeer-Fächer – ein herrlicher Abschluss! **Kai Hockenjos**



Fotos: © Kai Hockenjos

Gastro & Gusto

Café Einstein eröffnet neu

Es zählte lange zu den Freiburger Kultcafés, in den vergangenen Jahren machte das Café Einstein im Stühlinger aber mehr durch seine Pächterwechsel auf sich aufmerksam. Nun schicken sich mit Sigune Reese und Alex Hässler zwei neue Gastronomen an, mit dem Café in der Klarastraße zur neuen und festen Instanz in der städtischen Gastrolandschaft zu werden. Neben dem üblichen Angebot gibt es ab sofort wöchentlich eine neue Mittagskarte, die zum kleinen Preis auch vegetarische Speisen offeriert. Hinzu kommt der sonntägliche Brunch von 10 bis 14 Uhr. Das Ambiente wurde aufgefrischt, bleibt aber typisch Café Einstein: Klein und fein.

Aus der Oben-Ohne-Bar wird eine Bäckerei

Wo früher Busen blitzten, werden ab Ende des Jahres Brötchen gebacken. Seit mehr als einem Jahr steht die Arena-Bar an der Schwarzwaldstraße nun schon leer. Das wird sich ändern, denn die Bäckereikette Ruf mit Sitz in St. Peter wird hier eine neue Filiale eröffnen – die achte in Freiburg. Damit sind die großen Pläne der Hamburger Kiezgröße Z. Hansen mit einem Laufhaus gescheitert, über die wir bereits in unserer Februarausgabe – satirisch – berichtet hatten. Heiß her gehen wird es in den Räumlichkeiten dennoch: Im Holzofen herrscht bekanntlich nicht nur Raumtemperatur. **daw**

BLINDE Abenteuer

Drei Fragen an Dominic Amann, Mitgründer der neuen Plattform Blindad.de

Schon wieder eine Online-Partnerbörse? Seit vier Monaten ist Blindad.de online und versucht, „Abenteuer“ zu vermitteln. Das klingt zwar nach Blind Date und hat auch ein wenig etwas damit zu tun, ist aber alles andere als eine Single-Börse. chilli-Autor Steve Przybilla unterhielt sich mit dem Freiburger Medizin-Studenten und Mitgründer Dominic Amann.

chilli: Mit Blindad assoziieren wohl die meisten eine Datingseite. Wofür steht der Begriff wirklich?

Dominic Amann: „Blindads“ sind Blind Adventures, also Abenteuer mit Unbekannten – wobei das nichts anderes ist als ein Freizeittreff. Wir wollen, dass sich Leute in einem sozialen Netzwerk nicht nur online treffen, sondern auch in der Realität. Deshalb geht es um Verabredungen zum Sport, zum Shoppen oder zur Kneipentour. Außerdem neu ist, dass es keine Personensuche gibt. Erst nach einem persönlichen Treffen kann man sich gegenseitig „adden“.

chilli: Wie kommt die Seite bei den Nutzern an?

Amann: Bisher haben wir rund 1200 User, was nach nur vier Monaten ganz ordentlich ist. Die meisten verteilen sich auf Freiburg und Heidelberg, wo mein Bruder Nicolas studiert. Ich selbst habe schon an Blindads teilgenommen und völlig unbekannte Leute getroffen – eine lustige und praktische Sache, gerade wenn man irgendwo neu ist. Momentan zahlen wir alles komplett aus eigener Tasche, sind aber auf der Suche nach Werbepartnern.

chilli: Also Werbung mit Nutzerdaten – wie bei Facebook?

Amann: Nein, überhaupt nicht. Natürlich brauchen wir gewisse Einnahmen, weil sich Flyer nicht von selbst drucken und auch der Server etwas kostet. Uns ist Datenschutz aber sehr wichtig. Wir haben eher an eine Verknüpfung mit den Adventures gedacht. Also zum Beispiel eine Kneipentour, bei der es Rabatte für diejenigen gibt, die sich bei uns angemeldet haben.

Dominic Amann: „Uns ist Datenschutz sehr wichtig.“



Foto: © Steve Przybilla

IN & OUT

Aua, aua! Wenn's weh tut, ist es OUT. Außer man ist Masochist. Die allerdings können sich in dieser Rubrik ebenfalls Tipps abholen, wie ihr Leben „schöner“ wird. Sie können nämlich einfach das genaue Gegenteil von dem anstreben, was chilli-Trendchecker Felix Holm auf diesen Seiten empfiehlt. Also IN zu OUT machen und umgekehrt. Alle anderen machen's wie gewohnt wieder andersrum. Ab geht's!

↑ IN



Foto: © ddp

5000 Euro für Fanreisen abgeben

Viel Grund zur Freude hatten die Anhänger des SC Freiburg in dieser Saisonstartphase bisher nicht. Aber wenigstens einen: Als Reaktion auf das desaströse 0:7 in München spendeten die Profis nämlich kurzerhand 5000 Euro aus eigener Tasche, um den Fans die Fahrt zum nächsten Spiel nach Schalke zu finanzieren. Böse Zungen behaupten allerdings, dass die Spieler damit nur garantieren wollten, dass überhaupt jemand mitkommt. Und als ob das nicht genug wäre, durfte hinterher auch keiner über die Niederlage meckern. Einem geschenkten Gaul ...

↓ OUT



Foto: © ddp

Kindern das Schaufelchen klauen

Damit Freiburgs Senioren nicht länger dem Nachwuchs die besten Plätze in den Sandkästen streitig machen, haben sie jetzt ihre eigene Auslaufzone bekommen: Freiburgs erster Senioren-Aktivplatz steht an der Bugginger Straße 50. Die 20.000 Euro teure Einrichtung soll dazu dienen, die Mobilität älterer Bewohner des Quartiers Weingarten zu fördern. Ob die Opas und Omas auch ihre Enkel mit auf den Platz bringen dürfen?